

SWR2 Wissen

Der französische Querdenker

Bernard Maris

Von Anat Kalman

Sendung: Freitag, 25.09.2015

Redaktion: Ralf Kölbel

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2015

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Wissen können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören: <http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>

Die **Manuskripte** von SWR2 Wissen gibt es auch **als E-Books für mobile Endgeräte** im sogenannten EPUB-Format. Sie benötigen ein geeignetes Endgerät und eine entsprechende "App" oder Software zum Lesen der Dokumente. Für das iPhone oder das iPad gibt es z.B. die kostenlose App "iBooks", für die Android-Plattform den in der Basisversion kostenlosen Moon-Reader. Für Webbrowser wie z.B. Firefox gibt es auch sogenannte Addons oder Plugins zum Betrachten von E-Books:

Mitschnitte aller Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen sind auf CD erhältlich beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden zum Preis von 12,50 Euro.
Bestellungen über Telefon: 07221/929-26030

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.
Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

MANUSKRIFT

Sphärische Klänge

Zitator 1 (Maris):

Alle sprechen vom Gesetz der Nachfrage und des Angebots. Nun, seien wir mal ehrlich. Der wissenschaftliche Wert dieses Gesetzes entspricht dem von banalen Aussagen, wie: "Morgen wird es schön werden, wenn es nicht regnet. (...)" In der Wirtschaft gibt es keine Gesetze. Drum legen Sie diesen Unfug einfach mal weg und lassen Sie uns nur mal viele Ideen zusammentragen, wie alles ganz anders laufen könnte ... " (Houllebecq économiste, p.36)

Ansage:

Der französische Querdenker Bernard Maris. Eine Sendung von Anat Kalman.

Sprecherin:

Bernard Maris war die Stimme der alternativen Bewegung in Frankreich. Er war überall zu hören. Im Radio, wo er samstags in France Inter die Sendung "J'ai tout compris à l'économie" leitete, das übersetzt soviel heißt wie "Wirtschaft leicht gemacht". Freitags früh um 7 Uhr 50 besprach er zusammen mit dem bekannten Wirtschaftsjournalisten Dominique Seux die aktuellen Wirtschaftsereignisse. Auch im Fernsehen trat er oft auf. Und er schrieb regelmäßig für die satirische Zeitschrift *Charlie Hebdo*. Unter dem Pseudonym "Onkel Bernard" erstaunte er dort seine Leser mit der gleichen provokativen Aussage: Die Wirtschaftswissenschaften seien nichts als Schein und Rauch.

OT 1 Zuspil Bernard Maris, frz:

L'économie c'est dire ... c'est le partage.

Übersetzer:

Wir glauben, in der Wirtschaft gibt es so etwas wie Naturgesetze, das sind die Gesetze des Marktes, hören wir immer wieder. Was wollen Sie denn daran noch ändern? Die Natur zwingt sie uns auf und dagegen kann man sich nicht auflehnen. Diese Einstellung und ein relativ komplizierter Wissenschaftsjargon verdecken in Wahrheit jedoch eine ganz andere Realität, nämlich das reale Leben der Menschen.

Sprecherin:

Dabei machte er sich immer wieder gerne über den Hochmut und die Selbstgefälligkeit von Wirtschaftsexperten lustig, weil diese immer gerne so tun, als verstünden sie worüber sie sprechen. In einer von ihm kommentierten Karikatur aus dem Magazin *Charlie Hebdo* sitzt ein Wirtschaftsexperte vor seinem Computer auf einer Wolke, die sogar hoch über Gott schwebt, der wiederum ganz verblüfft dreinschaut, weil dieser ihm von oben herab verkündet:

Zitator:

Glauben Sie mir, um wettbewerbsfähig zu bleiben, müssen Sie outsourcen, sonst klappt's nicht. Und hören Sie endlich auf, an mir zu zweifeln!

Sprecherin:

Darin war Bernard Maris einzigartig, denn kein anderer Wirtschaftsexperte, auch keiner aus der alternativen Szene, hätte auf diese Weise die Bedeutung von Wirtschaftstheorien und klassischer Wirtschaftsforschung in Frage gestellt.

Regie: Ausschnitte aus Tagesschau vom 07.01. 2015 über den Anschlag auf *Charlie Hebdo*

Sprecherin:

Am 7. Januar 2015 kam Bernard Maris beim Attentat auf die satirische Zeitung *Charlie Hebdo* ums Leben. Er war Jahrgang 1946. Er wurde wie die anderen 11 Opfer von islamistischen Extremisten erschossen, die in die Redaktion stürmten, weil sie offensichtlich wussten, dass an diesem Tag die wöchentliche Redaktionssitzung stattfand. Kurz nachdem die Schüsse gefallen waren, verbreitete sich der Tod der Karikaturisten wie ein Lauffeuer im Land. Dass auch der Wirtschaftsexperte Bernard Maris zu den Opfern zählte, wurde erst bekannt, als am Abend des 7. Januars die vollständige Liste der Opfer veröffentlicht wurde.

Sphärische Klänge**Sprecherin:**

Bernard Maris war trotz aller Satire einer der berühmtesten Wirtschaftsexperten Frankreichs. Er suchte von Anfang an einen "alternativen" Weg zum existierenden Nachkriegskapitalismus, weil er bereits früh voraussah, welche Konsequenzen ein unbegrenztes Wirtschaftswachstum haben würde. Schon in seiner Doktorarbeit von 1975 beschäftigte er sich mit der Verteilung von Einkommen und Gehältern bei nachhaltigem Wirtschaftswachstum. Er unterrichtete Mikroökonomie an der Universität Paris VII und in den USA, an der Universität von Iowa. Dann kehrte er in seine Heimat zurück, an die Universität Toulouse, wo er ein in Europa einzigartiges Forschungsinstitut gründete: Das "LEREPS" – das *Laboratoire d'Etude et de Recherche sur l'Economie, les Politiques et les Systèmes Sociaux*", das *Forschungslabor für Wirtschaft, Politik und soziale Systeme*, ein Institut für interdisziplinäre Wirtschaftsforschung. Auch Philippe Raimbault studierte an diesem Institut. Heute ist er Professor für Rechtswissenschaften und Direktor der Fakultät für politische Wissenschaften der Universität Toulouse. Er beschreibt, wie bewusst anders hier Wirtschaft gelehrt wird.

OT 2: Zuspil Philippe Raimbault frz:

Oui je pense, c'est-à-dire ... un peu différente de l'économie.

Übersetzer:

Ja, ich denke, neben dem sehr dominanten liberalen Verständnis von Wirtschaft, ist die Wirtschaft, die bei uns gelehrt wird, weniger formalisiert, weniger mathematisch und dafür eher interdisziplinär. Bernard Maris ist heute sicher nicht der einzige, aber er war der erste, der diese Ansicht vertrat.

Sprecherin:

Und auch als Hochschullehrer war Bernard Maris sehr beliebt. Philippe Raimbault:

OT 3: Zuspiel Philippe Raimbault frz:

Des cours qui étaient très vivants ... quand on est économiste.

Übersetzer:

Seine Seminare und Vorlesungen waren sehr lebendig, gemischt mit einer guten Portion trockenem Humor. Wirtschaft wurde in seinen Vorlesungen immer zu etwas ganz Besonderem. Er konnte wie kein anderer die aktuelle Situation und ihre Veränderungsprozesse darstellen. Dabei wollte er immer neue Wege und Verbindungen finden, wo sie kein anderer vermutete. Auch Literatur war für ihn sehr wichtig. Und er stellte immer wieder Bezüge zwischen der Literatur und der Wirtschaft her. Das war in seinem Fach vollkommen unüblich.

Sprecherin:

In gewisser Weise war Bernard Maris sogar mit der französischen Literatur "verheiratet". Seine Frau, Sylvie Genevoix, die 2012 nach langer Krankheit starb, war die Tochter des bekannten französischen Schriftstellers und Dichters Maurice Genevoix. In der Literatur glaubte er eine oftmals exaktere Beschreibung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Gegenwart zu finden als in offiziellen Statistiken und Analysen. Vor allem in den Romanen des bekannten französischen Romanciers Michel Houellebecq. Ihm widmete Bernard Maris ein ganzes Buch mit dem provokanten Titel "*Der Wirtschaftsexperte Houellebecq*". In diesem Werk weist Maris nach, wie sehr die Helden in den Romanen von Michel Houellebecq im Grunde nichts anderes sind als die Schachfiguren des modernen Finanzkapitalismus.

Übersetzer 1 (Maris):

Die Angestellten sind bedauernswert, wie Kinder mit ihren gierigen, fordernden und kapriziösen Bedürfnissen. Houellebecq zeichnet den infantilen Charakter unserer Marktgesellschaft nach, basierend auf der Unersättlichkeit. Lächerlich ihre Gier nach immer mehr Geld, lächerlich ihr Hasten durch die Supermärkte und Einkaufshallen, ihre Jagd auf den Ausverkauf, ebenso wie ihre Art, auf alle ihnen vor die Nase gehaltenen elektronischen Spielzeuge zu reagieren. Gleichzeitig gehen ihnen die zwischenmenschlichen Beziehungen verloren, sie leben in einer ihnen aufgezwungenen Unsicherheit, im Risiko und in finanzieller Unbeständigkeit. Hinter der Kulisse des materiellen Wohlstands droht die Arbeits- und Bedeutungslosigkeit. Und in dieser schrecklichen Realität, in der die Figuren von Houellebecq leben und handeln, überleben nur diejenigen, die sich nicht in die Mechanik des Verkaufens, Kaufens, des Gewinnens und Verlierens einfügen: die Sanften, die Dichter, die Träumer, die Schwachen und vor allem die Frauen, die wesentlich altruistischer sind als das starke Geschlecht und weniger auf die Stimuli des Geldes reagieren.

"Houellebecq économiste", p.66/67

Sprecherin:

Insofern war auch die Literaturwissenschaft als Disziplin gefragt, wenn es um die Untersuchung der wirtschaftlichen Entwicklung der Gegenwartsgesellschaften ging. Neben ihr gab es noch eine ganze Reihe anderer geisteswissenschaftlicher Ansätze. Eine langjährige Mitarbeiterin von Bernard Maris, die Toulouser Wirtschaftswissenschaftlerin Anne Isla, erklärt:

OT 4: Zuspiel Anne Isla frz:

On a aussi une démarche ... générale.

Übersetzerin:

Wir haben an unserem Institut historische, juristische, soziologische, psychiatrische und philosophische Forschungsansätze, mit denen wir die reale ökonomische Gegenwart unserer westlichen Gesellschaft hinterfragen.

Sprecherin:

Bernard Maris war als Intellektueller nie wirklich einzuordnen. Man nannte ihn den "ganz anderen Wirtschaftsexperten", ein nicht wirklich geglückter Begriff für jemanden, der den liberalen Finanzkapitalismus ablehnte, den man aber weder als Marxisten noch als grünen Alternativen bezeichnen konnte. Er gehörte auch innerhalb der Wirtschaftsexperten keiner bestimmten Gruppe an. Lediglich dem 2011 verstorbenen kanadischen Wirtschaftsexperten Gilles Dostaler stand er persönlich sehr nahe. Mit ihm zusammen schrieb er *Kapitalismus und Todessehnsucht*. In diesem Buch, das 2009 erschien, geht es darum, mit den Theorien von Karl Marx und Sigmund Freud zu zeigen, dass der Kapitalismus als Überwindung der menschlichen Angst vor dem Tod selbst einen Todestrieb in sich entwickelt, denn der Kapitalismus wird in der Zerstörung enden.

OT 5: Zuspil Anne Isla frz:

Quand ils travaillaient ... construisent leur pensée.

Übersetzerin:

Als beide an ihrem gemeinsamen Buch *Kapitalismus und Todessehnsucht* arbeiteten, untersuchten sie die Theorien von Karl Marx und des englischen Denkers John Maynard Keynes noch einmal unter einem sehr persönlichen Aspekt. Sie wollten alles gelesen und gehört haben, was diese in ihrem Leben gelesen und gehört hatten. Alle Romane, die Sigmund Freud selbst gelesen hatte, alle Opern, die Keynes geliebt hat. Denn sie waren beide fest davon überzeugt: Um die Theorien dieser Wissenschaftler wirklich zu verstehen, muss man auch deren gesamtes Leben und Fühlen so weit wie möglich nachvollziehen.

Sprecherin:

Bernard Maris ging es im Wesentlichen um die Überwindung des real existierenden kapitalistischen Zwangssystems. Anne Isla:

OT 6: Zuspil Anne Isla frz:

Je crois ... des finances aujourd'hui ...

Übersetzerin:

Der Schuldige für das existierende Dilemma war für ihn eindeutig der Kapitalismus und vor allem die heutigen Finanzkapitalismen.

Sprecherin:

Immer wieder trieb ihn die Frage um: Was nährt diesen Kapitalismus, der ständig neue Wachstumsfelder sucht, und dabei die Warenwelt bis ins Absurde aufbläst. Und vor allem: Welche gesellschaftlichen Entwicklungen hat er seit seiner Entstehung in Gang gesetzt und welche wird er langfristig weiter verursachen? Dabei kam er zu folgendem Ergebnis:

Zitator (Maris):

Das Programm ist vorhersehbar: Erstens die Herrschaft des Individualismus; zweitens die Schaffung von kollektiven Produktionsstätten; drittens die Erziehung zu Konsumenten, deren Konsumbedarf nie gestillt werden kann; viertens die Schaffung eines Kunst- und Arbeitsmarktes; fünftens das Ende der Geschichte und das Ende einer Menschengattung jenseits des Kapitalismus. (Houellebecq économiste, p.36)

Sprecherin:

Bereits heute verbreiten sich im Zuge der Globalisierung die kapitalistischen Lebens- und Wirtschaftsphilosophien auf der ganzen Welt. Dazu gehören gängige Vorstellungen wie etwa die Vorstellung, dass "Innovation", "Bedürfnis", "Wettbewerb" für eine funktionierende Wirtschaft unabdingbar seien. Doch was steckt hinter diesen Modebegriffen? Wieviel Innovation brauchen wir überhaupt? Wer suggeriert uns eigentlich das "Veralten" von Produkten?, fragt Bernard Maris in seinem Buch "*Houellebecq économiste*". Werden denn "Bedürfnisse" nicht sowieso erst durch das Entstehen neuer Waren geschaffen? Wer hätte vor fünfzig Jahren daran gedacht, dass jeder jederzeit ein Handy bei sich tragen "muss", um ständig erreichbar zu sein? Und wie steht es um den so genannten "Wettbewerb", der auf dem Arbeitsmarkt mittlerweile zu immer größerer Vereinsamung führt, da in den meisten Unternehmen heute bald jeder gegen jeden arbeitet. Schließlich muss man "der Beste" sein, um drohenden Entlassungen und möglicher Arbeitslosigkeit vorzubeugen. Denn, so erklärte Bernard Maris 2003 in einem Interview, selbst die "Arbeitslosigkeit" ist im Grunde integraler Bestandteil des Kapitalismus.

OT 7: Zuspield Bernard Maris, frz:

Il n'y a pas de croissance ... qui n'aurait connu que le chômage.

Übersetzer (Maris):

Ja, bekommen wir dann immer zu hören, es gibt kein Wirtschaftswachstum. Na gut, was soll ich mit diesem Satz anfangen? Ich werde es nicht herbeizaubern können, Ihr Wirtschaftswachstum. Gut, heißt es dann, Leute, ihr seid nun mal arbeitslos, aber das wird sich sicherlich früher oder später wieder ändern. Diesen Satz hört man so oft aus dem Mund irgendwelcher Wirtschaftsexperten, dass sich irgendwann mal alles schon von alleine zum Besseren hin verändern wird. Das sind nun gute zwanzig Jahre her, dass die Menschen hier in Frankreich das zu hören bekommen. Mittlerweile gibt es eine ganze Generation, die nichts anderes als Arbeitslosigkeit kennt.

Sprecherin:

Und zumindest bis zum heutigen Tag hat er Recht behalten. Entlassungen und Arbeitslosigkeit haben seither nicht abgenommen, ebenso wenig wie die immer gleichen Versprechungen von Politik und Wirtschaft, diesem Übel endlich ein Ende zu bereiten. Auch in Zukunft werden immer effektiver arbeitende Maschinen die Arbeit des Menschen ersetzen und die übrig gebliebenen Arbeitsplätze werden zu Niedriglohnpreisen vergeben. Der Kapitalismus, so wie er heute funktioniert, meint Anne Isla, wird notgedrungen zur Verarmung eines Großteils der Menschheit führen. Denn er erlaubt einigen Wenigen, ihr Kapital da zu investieren, wo es für sie finanziell am günstigsten ist. Sie werden wegrationieren und kürzen, was sie können, bis an die Grenze des Erträglichen.

Zitator (Maris):

Auf einer Karikatur von Charlie Hebdo sind zwei Männer zu sehen. Der eine sitzt links und schaut entsetzt auf seine abgehackten, blutenden Waden. "Meine Beine tun mir weh", klagt er jämmerlich. Der andere steht rechts und hebt sein blutverschmiertes Beil, während er sagt: "Das bedeutet, dass wir in unseren Reformen nicht weit genug gegangen sind. Los, beuge Deinen Kopf vor."

Sprecherin:

Die vierte industrielle Revolution, so Bernard Maris, wird zu einer bisher nie gekannten Massenarbeitslosigkeit führen, weil immer mehr Waren immer billiger produziert werden müssen und deshalb große Teile von Produktion und Dienstleistungen immer öfter von Maschinen ausgeführt werden.

Sphärische Klänge**Sprecherin:**

Und so ist laut Bernard Maris der zurzeit herrschende Kapitalismus ein perfektes funktionierendes System aus Abhängigkeit und Schuldzuweisung, das die Menschen der Gegenwart in eine neue Versklavung treibt. Abhängigkeit von schlecht bezahlter Arbeit, wie etwa die 450 Euro-Jobs, die viele Arbeitslose einfach annehmen müssen, weil die Welt der Arbeit mittlerweile zu "Arbeitsmärkten" wurde, auf denen die Arbeitgeber die Löhne und Gehälter diktieren. Oder es ist die Abhängigkeit von der meist viel zu knappen Sozialhilfe, der oft entwürdigende Bedürftigkeitsprüfungen vorausgehen. Der Arbeitslose ist selbst schuld, wenn er keine Arbeit hat, genauso wie der, der Schulden macht und sie danach nicht zurückbezahlen kann.

OT 8: Zuspil Anne Isla frz:

Il faut sortir de la ... qui a tout mis en place.

Übersetzerin:

Aus diesem System der Schuldzuweisung muss unsere Gesellschaft endlich aussteigen. Jede Form von Kredit oder von Schulden bedeutet "schuld" sein, also etwas falsch gemacht haben. Und damit muss endlich Schluss sein. Heute sagen viele, Griechenland ist ja selbst schuld an seiner Situation. Aber so stimmt das nicht. Es ist nicht Griechenland an sich und erst recht nicht das griechische Volk, die da "schuld" wären, sondern zunächst einmal das Finanzsystem, das dieses alles überhaupt so etabliert und möglich macht.

Sprecherin:

Doch was dagegen tun? Vollkommen anders denken, antwortet Bernard Maris. Zunächst einmal fragen: Welchen Fortschritt wollen wir und welchen nicht? Bis heute stellen sich die Menschen bestimmte neue Entwicklungen überhaupt wollen. Der Fortschritt präsentiert sich den Menschen einfach. Zudem sollte man genau hinschauen, um zu erkennen, welche gesellschaftlichen Grundwerte einen Wandel weg vom Kapitalismus unterstützen könnten.

OT 9: Zuspil Bernard Maris, frz:

Ce qui est très curieux ... et moi je n'ai rien perdu.

Übersetzer (Maris):

Es ist interessant zu sehen, dass die Menschen eben nicht nur mit den Prinzipien der Verteilung und des Wettbewerbs leben, dass es im Gegenteil im menschlichen Handeln unglaublich viel umsonst gibt. Ohne diese "Umsonst-Ökonomie" könnten wir gar nicht leben. So etwas wie "Forschen" kann wirtschaftliches Denken gar nicht erfassen. Ich finde etwas, erforsche es und verteile es auf einem wissenschaftlichen Treffen an Andere. Die bekommen etwas, ohne dass mir etwas weggenommen wird.

Sprecherin:

Diese Umsonst-Ökonomie wird sich in Zukunft weiter entwickeln müssen, will die Menschheit nicht am Kapitalismus zerbrechen. Darum war Bernard Maris in Frankreich der erste, der das bedingungslose Grundeinkommen auf die Podien der öffentlichen Debatten brachte. Die Idee des bedingungslosen Grundeinkommens ist besonders am Institut LEREPS in Toulouse das Zentrum vieler Untersuchungen. Denn für Bernard Maris galt: Die Einführung des bedingungslosen Grundgehaltes ist der erste Nagel am Sarg des Kapitalismus. Es wäre der erste Schritt hin zur Befreiung vom kapitalistischen Zwangssystem. Anne Isla:

OT 10: Zuspil Anne Isla frz:

Pour Bernard c'est que ... de vivre sans avoir besoin de travailler.

Übersetzerin:

Das Problem für Bernard Maris war, dass für die meisten Menschen Arbeit heute gleichzusetzen ist mit Ausbeutung und Unterwerfung. Wir leben nicht in einer Gesellschaft, in der die meisten Menschen zufrieden wären. Und er sagte, wir haben doch den technischen Fortschritt und den Wohlstand geschaffen, damit die Menschen zufrieden sein können und mit ihren Familien und Freunden leben können, so wie sie es wollen. Die Lösung dafür wäre eben das bedingungslose Grundgehalt, das den Menschen erlauben würde normal zu leben, ohne arbeiten zu müssen.

Sprecherin:

Arbeit als totale Unterwerfung unter das Prinzip des wachsenden Profits ist das Grundprinzip eines kapitalistisch funktionierenden Arbeitsmarktes, der Löhne und Gehälter immer weiter nach unten schraubt. All das würde ein bedingungsloses Grundgehalt in Frage stellen. Ein bedingungsloses Grundgehalt bedeutet, dass jedem Menschen ein Minimalgehalt zusteht, eine Summe, die es ihm erlaubt, seine Existenz zu sichern, ganz gleich ob er arbeitet oder nicht. Auch Gerhard Maier, Rentner und politischer Aktivist, plädiert für das bedingungslose Grundgehalt:

OT 11 Gerhard Maier:

Wir möchten mit den Leuten ins Gespräch kommen über ein bedingungsloses Grundeinkommen. Besonders über die vier wichtigsten Punkte, die wir aufgelistet haben: die existenzsichernde Höhe, einen individuellen Rechtsanspruch, dass jegliche Bedürftigkeitsprüfung entfällt, also der ganze Krampf mit Hartz IV und Abzüge und dass die Streitigkeit und die Bürokratie vor allem vollkommen wegfällt und keinen Arbeitszwang, ob jemand arbeitet oder nicht, spielt keine Rolle, jeder hat die Freiheit, das zu arbeiten, was er will.

Sprecherin:

Die Zahlung eines solchen Grundgehältes soll auch bei Erwerbstätigkeit fortgesetzt werden. All das mag utopisch klingen, doch in einer Gesellschaft, in der immer mehr Arbeitsplätze verschwinden, gilt, was Bernard Maris in seinem *Antimanuel d'économie*, Band 1, zitiert:

Zitator (Maris):

Die politischen Rechte reichen heute nicht mehr aus, um den Menschen Freiheit zu garantieren, denn um leben zu können, braucht man das, was einem das Leben garantiert. Von daher müssen die Bürgerrechte mit wirtschaftlichen Grundrechten für den Konsumenten erweitert werden. Das kann man mit einem bedingungslosen Grundgehalt, das jeder Mensch von der Wiege bis zum Grab zugesprochen bekommt. (Antimanuel d'économie, p. 340, textes. citation de Jacques Duboin)

Sprecherin:

Jeder Mensch hat ein Recht auf das, was seine Existenz sichert, schreibt Bernard Maris in seiner *Manuel d'antiéconomie*, seiner *Anleitung für eine Gegenökonomie*. Einige wenige Projekte gibt es bereits, die dem Bürger Lebensnotwendiges, wie etwa Wasser, kostenlos zur Verfügung zu stellen. Anne Isla:

OT 12: Zuspil Anne Isla frz:

Il y a dans une région en Belgique ... alors l'eau coûte cher.

Übersetzerin:

In Belgien gibt es so eine Regelung. Bis zu einer gewissen Menge steht jedem Bürger grundsätzlich kostenlos Wasser zur Verfügung. Er kann damit seine Wohnung sauber halten und sich ernähren. Das ist kostenlos, das ist ein Grundrecht, das jedem Bürger zusteht. Nur danach, wer eben seinen privaten Swimmingpool mit Wasser füllen will, muss auch viel zahlen.

Sprecherin:

Warum sollte man also nicht das gleiche Prinzip auf den Geldbereich anwenden? Die Vorteile wären vielfältig. Es könnten viele neue und auch kreative Berufe entstehen, weil diejenigen, die sich an Unternehmensgründungen wagen würden, nicht fürchten müssen, Pleite zu gehen, wenn es nicht klappt. Ein anderer Vorteil wäre: Die Arbeitskraft als solche würde wieder an Wert gewinnen – an Marktwert. Und genau dieser Punkt war Bernard Maris ganz besonders wichtig, erklärt Anne Isla:

OT 13: Zuspil Anne Isla frz:

Cela serait un clou enfoncé dans le capitalisme ...

Übersetzerin:

Das wäre der erste effiziente Schlag gegen den Kapitalismus. Denn der Kapitalismus kann Arbeit nur als Unterwerfung verstehen.

Sprecherin:

Der bedeutendste Befreiungsschlag innerhalb unserer Gesellschaften der 4. industriellen Revolution wird stattfinden, wenn Menschen nicht mehr jede Arbeit für jeden Preis annehmen müssten. Dazu schrieb Bernard Maris in seiner "Anleitung für eine Gegenökonomie":

Zitator (Maris):

Die Frage der Finanzierbarkeit des bedingungslosen Grundgehaltes stellt sich dabei überhaupt nicht, denn im Laufe der kommenden Jahrzehnten wird es auf jeden Fall immer weniger Arbeit geben, vor allem die Form von Arbeit, die nach Arbeitsstunden bemessen wird. Die Menschen müssen daher auf jeden Fall eine Form von Einkommen finden, die unabhängig von der Arbeit existiert. (Manuel d'anti-économie, seiner Anleitung für eine Gegenökonomie, p335)

Sprecherin:

Demnach sei es unnützlich, Berechnungen über die Finanzierungsmöglichkeit des bedingungslosen Grundeinkommens anzustellen. Zurzeit haben immerhin noch 40 bis 47 Prozent der westeuropäischen Bevölkerung Arbeit. Berechnungen in Bezug auf die Kosten eines bedingungslosen Grundgehaltes, so Bernard Maris, werden erst dann sinnvoll sein, wenn sowieso nur noch 10 Prozent der Bevölkerung in Europa arbeitet. Ebenso hinfällig wäre dann auch das Argument vieler Unternehmen, dass das Grundgehalt dazu führen würde, dass viele gar nicht mehr arbeiten wollten und nur noch auf der faulen Haut lägen. Denn bei der sich anbahnenden Massenarbeitslosigkeit wird es dieses Problem sehr wahrscheinlich sowieso geben. Das bedingungslose Grundgehalt würde nicht dazu führen, dass Menschen aufhören zu arbeiten, es würde ihnen ganz im Gegenteil ermöglichen, eine kreative oder freiwillige Arbeit zu übernehmen. Daneben müssten die Menschen auch nicht mehr für Dumpinglöhne schufteten und schwere Arbeit müsste besser entlohnt werden.

OT 14: Zuspil Anne Isla frz:

Car il faut savoir que pour l'économie ...

Übersetzerin:

Es ist ganz wichtig sich immer wieder zu sagen: Die Wirtschaft soll für den Menschen funktionieren, sie soll dem Menschen dienen und nicht das sein, was sie heute ist. Das halten wir uns hier an unserem Institut immer vor Augen.

Moderne Klänge**Übersetzerin:**

Bernard Maris fehlt heute uns allen. Seine Stimme, seine Freundlichkeit, seine nicht enden wollende Lust am Nachdenken und am Diskutieren. Sein Tod war ein harter Schlag für seine Studenten und seine Mitarbeiter am Institut. Man erinnert sich immer wieder gerne an seine Eigenheiten.

Sprecherin:

Auch Anne Isla, die eine Zeitlang seine Lebensgefährtin gewesen war.

OT 15: Zuspil Anne Isla frz:

Ce qui était étonnant ... pas trop mal.

Übersetzerin:

Wirklich erstaunlich an ihm war, dass er alles aus Büchern lernte. Wir sind zusammen Ski gefahren und es stellte sich dabei heraus, dass er das Ski fahren aus

Büchern gelernt hatte und sich eigentlich auch ganz gut hielt. Das gleiche galt fürs Surfen, auch das konnte er, weil er es sich sozusagen "erlesen" hatte.

Sprecherin:

Eine Woche nach seinem Tod hatte Philippe Raimbault an der Universität Toulouse einen Gedenktag für Bernard Maris organisiert. Dort trafen sich alle, die ihn wertschätzen, und Hunderte von ihnen schrieben ihm auf einer virtuellen Wand ihre letzten Gedanken nieder. Dem Tod – so sagte Bernard Maris einmal – kann man nicht direkt ins Angesicht schauen. Er hat dem Tod direkt ins Angesicht schauen müssen, aber seine Ideen und sein Esprit leben weiter. Das haben sich Philippe Raimbault und Anne Isla zur Aufgabe gemacht.

OT 16: Zuspiel Philippe Raimbault frz:

Moi je pense que ... présent cette démarche-là.

Übersetzer 2:

Ich denke, wir können sein Andenken in Ehren halten, indem wir seinen Geist weiter wach halten, seinen Geist der Freiheit, der Rede- und Denkfreiheit, aber auch sein Denken und seine Fähigkeit, selbst mit jenen in Dialog zu treten, mit denen er zunächst einmal nicht viel zu tun hat. Wie etwa bei Michel Houellebecq. Dies möchten wir im Namen seines Andenkens weiter bei uns pflegen.

OT 17: Zuspiel Anne Isla frz:

Au départ on était surtout dans la tristesse ... d'idées.

Übersetzerin:

Am Anfang waren wir alle unendlich traurig und die Stimmung war niederschmetternd. Und dann sind wir durch alle Phasen der Trauer gegangen. Traurigkeit und dann Wut. Das, was uns nun bleibt, ist vor allem, seine Ideen weiterzugeben, denn das war ihm sehr wichtig gewesen. Er war ja wirklich ein absoluter Ideenvermittler. Es ist unsere Aufgabe, dies fortzuführen.
